

1

Das geschichtliche Leben der Menschheit
im Lichte neuklassischer Wirklichkeitsforschung

Vortrag
von

Dr. Rudolf Steiner.

Wien, am 29. Mar 1918.

Vorgestern habe ich mir erlaubt hier über die Grundlagen geisteswissenschaftlicher Betrachtungen, wie sie hineinzuwirken sollen in die wahre Wirklichkeit zu sprechen. Auf Grundlage dieser Auseinandersetzungen möchte ich heute einige Anwendungen dieser geisteswissenschaftlichen Wirklichkeitsbetrachtungen geben, einige Anwendungen auf dem Gebiete des menschlichen Lebens, welche, wie mir scheint, gerade in unserer Zeit so in der Zukunft gewiss auch viel für eine wahre erste Lebensphase von mir großer Bedeutung sind. Nicht so sehr weil ich glaube, dass es nötig ist in einem größeren Theil zu sprechen über geschichtliche Verhältnisse, sondern weil ich meine, dass es von Bedeutung ist, sich von der Seele zu fühlen, was geschichtliche Betrachtungsweise für die Lebensphase der Menschheit, möchte ich die Vorstellungen von heute Abend sein.

Goethes Meinungen über den Wert geschichtlicher Betrachtungen, wie sie schon in seiner Zeit besonders entgegengetreten konnten, und wie sie in seinen merkwürdigen Worten tief erfasst: "Das Beste an der Geschichte ist der Enthusiasmus, den sie in uns erregt." Man könnte nun glauben, dass Goethe damit hat abweisen wollen alle Möglichkeiten, die sonst die Menschen in der Geschichtsbetrachtung sehen, alle Möglichkeiten, um der geschichtlichen Betrachtung der Menschheit sich die immer wiederkehrende Frage zu beantworten, die man dann anwenden wird auf das unmittelbare praktische Leben: Was kann man aus der Geschichte, aus ihrem Inhalt für die Lebensphase lernen?

Nun muss man allerdings sagen, je mehr man sich erleuchtet die geschichtliche Verstellungsart, desto mehr kommt man darauf, dass in der Tat wie so viele auch diesen Goethesche Ausspruch eine Zusammenfassung ist einer reichen Lebenserfahrung, einer reichen Lebensweisheit. Insbesondere in unserer Zeit wird man sehr

häufig zu einem mehrwöchigen Eindruck mit Bezug auf die Frage ge-
braucht: Was kann man aus der Geschichte für das Leben gewinnen?
In unserer katastrophalen Gegenwart müssen wir ja immer wieder
für man sieht, dass es der Fall ist, nahe liegen, das bedeutende, tief in
das menschliche Leben hineingreifende Ereignisse da sind; was kann
man in Bezug auf solche Ereignisse, Lebensereignisse der Gegenwart für die
Lebenspraxis selbst aus der Geschichte lernen? Und man muss sagen,
mancher Lebensereignis heute, was ein ~~mal~~ bedenklich machen kann
in Bezug auf diese Frage. Ich möchte am den Hunderten in
Kamendun von Fällen, die in der Richtung angeführt werden
können, nur einen hervorheben, der mit Bezug auf die leiden-
volle Gegenwart eine gewisse Bedeutung hat. Man konnte so im
August, September, auch noch Oktober 1914 sehr häufig von Leuten,
die durch ihre Schärfe sind, die durch ihre in dem Sinne, wie man
es heute haben kann, ein gesunder Urteil haben, um geschichtlicher,
um praktisch geschichtlicher Betrachtung gebildet haben kann, man
konnte hören: Dieser Krieg werde ganz gewiss nach den Vorbedingun-
gen, die da sind, nicht länger als vier bis fünf oder sechs Monate dauern
können; Man muss sagen, man hatte damals keinen Grund zu lächeln
oder sich komisch zu verhalten zu einem solchen Ursprung. Gerade
Leute, die die neuesten geschichtlichen Ereignisse auf irgendeinem Gebiete,
auf völkermittelhaftlichem, sozialpolitischen oder sonst auf einem
Gebiete scharfsinnig verfolgt haben, haben einen solchen Ursprung
er war nach den Ergebnissen der geschichtlichen Betrachtungsweise
durchaus nicht unbegründet. Aber heute tritt die böngliche Frage vor
die Seele: Was haben wir in der Wirklichkeit selbst gegenüber einer
solchen auch geschichtlich begründeten Ansicht erleben müssen?
Und die weitere Frage kann sich anbahnen: Was könnte auch die
Wirklichkeit in Bezug auf unser Leben lehren? Man kommt eben zu
dieser Frage: Gibt es eine Möglichkeit aus der gewählten Welt
geschichtliche Ereignisse so zu betrachten, dass aus der unmittel-
baren Lebenspraxis auf die Gegenwart geschlossen werden kann, dass
einer lange vergangenen Zeit möchte einem Beispiel anführen, das
Beispiel eines Mannes, dessen Name dafür bringt, dass er nicht aus
leichtsinnigen Gründen in Unvermut sein Urteil erteilt hat. Über das
Urteil eines Mannes, dessen Bedeutung sofort bekannt wird, wenn ich
mancher seinen Namen nennen werde, der im Jahre 1789 seine
Geschichtswissenschaft an einer deutschen Universität antwortete, an einer

andersetzen wollte, was sich ihm ergeben hatte als der Schluss, den er ziehen konnte aus der geschichtlichen Betrachtung, die er nun zu vertreten hatte vor seinen Schülern. Da sagte er: Die verschiedenen europäischen Staaten haben sich so weit durchgearbeitet, dass sie sich ausnehmen wie Glieder einer großen Familie, die sich zwar in der Zukunft vielleicht in irgendeiner Weise befehlen können, die sich aber niemals wieder werden zerfleischen können. Dieser Urteil eines Historikers, der seine Professur eben vertrat, aus den Tiefen seiner Gelehrtsprechung heraus, ist angesprochen am Vorabend der französischen Revolution. Und es folgten Ereignisse, von denen man sagen kann: Die Wirklichkeit zeigt etwas ganz anderes als selbst der tiefste Gelehrtsprecher vermuten konnte. Denn wenn man betrachtet, was in Europa gefolgt ist, kann man gewiss nicht sagen, die Glieder der europäischen Familie können sich wohl befehlen aber nicht mehr zerfleischen, ~~und~~ denn; derjenige, der diesen Urteil gefällt hat, es war Friedrich Schiller beim Unterricht seiner Gelehrtsprofessur in Jena. Wir sehen, dass man wahrhaftig nicht ein blosswertiges Mensch zu sein braucht, um zu wissen, wenn es sich darum handelt, die geschichtliche Verkennungspart auf das praktische Leben anzuwenden.

Die Frage wird aufgeworfen: Ist denn vielleicht dasjenige, was man bisher genannt hat geschichtliche Betrachtungsweise, geschichtliche Verkennungsbasis, was man zu diesen Verkennungen gefühlt hat, als solche nicht geeignet hineinzuweisen mit dem richtigen Urteil, so dass man zu einer näheren Umwendung in Bezug auf die Wirklichkeit aus der Gelehrtsbetrachtung herankommt? Heute darf wahrhaftig gesagt werden, dass diese Frage eine außerordentlich wichtige ist. Wir können heute, wenn es sich um das menschliche Leben in menschlicher Gesellschaft handelt, nicht mehr bloss kleine Gelehrtskreise umfassen. Wir stehen nun mitten einer katarisphalen Zeit da, welche nach u. nach die ganze Erde ergriffen hat, u. die Forderung tritt an den Menschen heran, auch mit seinen Betrachtungen, die nach einer Richtung hin gehen u. die angeht, nicht innerhalb enger Grenzen stehen zu bleiben, sondern den Versuch zu machen, auch in die Betrachtung hinein zu bekommen Impulse, die über die ganze Erde hin wenigstens in einer gewissen Richtung hin sich erstrecken. Man hat gefühlt in gewissen Kreisen wenigstens, dass die alte, sich will nur um

eines herauszugreifen, z. B. Ranken'sche Geschichtsbetrachtung, nicht mehr genügen könne den Anforderungen des neuen Lebens. Insbesondere ist, was in dieser Beziehung hervorgetreten ist, wenn man seinen Geschichtsblick erweitert, gerade bei Geschichtsbetrachtern Unklarheiten. fragt: Was tritt hervor im Menschenleben, wenn man hinreicht auf die Welt, wie die Menschen Geschichte betrachten? Da will ich ein praktisches Beispiel auswählen, das nun mancher für heute verwendbar sein kann.

Ich will zunächst darauf hinweisen, dass der deutsche Geschichtsforscher Karl Lamprecht gefühlt hat, dass ungenügende der alten Darstellungspart u. dass er den Versuch gemacht hat, eine mehr innerliche Welt der historischen Ereignisse zu motivieren, an die Stelle der alten zu setzen, die historischen Ereignisse so zu betrachten, wie sie an der menschlichen Seele im Laufe der Zeit hervorgehen. Vielleicht ist es nicht unrichtig, unter dem Bilden, was bei Lamprecht betrachtet werden kann, die Zusammenfassung im Auge zu fassen, die er gegeben hat zu Beginn des Jahrhunderts, aber in Amerika Vorlesungen gehalten hat, über seine Welt, die Geschichte seines Volkes aufzufassen. Ich weiß sehr wohl, dass es heute zahlreiche Historiker gibt, die Lamprecht's Welt für verfehlt, vielleicht sogar für Ucharlatanerie halten; es kommt mir darauf an zu zeigen, dass ein Mensch da war, der vermochte innere Motive, innere Kräfte im Menschenleben auf den Plan der geschichtlichen Darstellung zu führen. Ich erwähle absichtlich einen Vortrag, den er den Amerikanern gehalten hat, in dem er darstellen wollte, wie er sich nach seiner erläuterten Darstellungsweise den Verlauf der deutschen Geschichte vorstellt. Ich vermute gewisse Regelmäßigkeiten im geschichtlichen Verlaufe seines Volkes darzubringen. Ich will nur ganz kurz auf dasjenige hinweisen, was Karl Lamprecht im Verlaufe seines langen Lebens gekommen ist. Er sagt, wenn man zurückblickt auf die ersten Zeiten deutscher geschichtlicher Entwicklung bis in das dritte Jahrhundert nach Christi, dann findet man, dass alle Seelenkräfte, aus denen das geschichtliche Leben, die geschichtlichen Zusammenhänge der Menschen hervorgehen, sich gründen auf eine bestimmte Seelenverfassung unserer Vorfahren in jenen alten Zeiten. Diese Seelenverfassung charakterisiert Karl Lamprecht so, dass er sagt, die Seele damals wirkte symbolisierend. Sie stellt sich so im Leben hin, dass an der Denkweise, um den Denkgewohnheiten heraus eine soziale

Zeitalter laut Lamprecht dauern bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein.
Und dann beginnt ein neues Zeitalter, in dem wir stehen: das subjektive
Zeitalter, wo der Mensch nicht nur individuell auftritt, sondern wo
immer mehr in das Geschichtsleben das eingepflanzt wird, was der Mensch
erlebet, was nicht nur von außen ihm bestimmt, sondern was ihm in
seinem Inneren berührt. Damit treten mehr verständliche Elemente in
den Lauf der geschichtlichen Entwicklung ein. Das gebildete Publikum
beginnt eine gewisse Rolle zu spielen, während man es früher nur
als hatte man symbolischen in konventionellen Zeitältern nur mit
elementarischen Kräften, die instinktiv aus der Seele herorgehen.
Man sieht, weshalb Lamprecht trachtet. Er trachtet darnach, in die Geschichte
des Menschen hinein zu bringen dasjenige, was aus der menschlichen Seele
heraus den Verlauf der Entwicklung bedingt. Er trachtet tiefer hineinzugehen
in das Werden der menschlichen Gesellschaft als bloße äussere Dokumen-
te, Urkunden, Denkmäler u. v. gestatten. Die archaische Geschichts-
forschung soll nur Vorbereitung sein. Das, was man sich handelt, ist,
dass während man den Umweg über die archaische Geschichte ge-
macht hat, man in die menschliche Seele hineindringt, um zu
zeigen, wie aus der menschlichen Seele heraus Geschichte gemacht wird.
Sieht man sich diesen Versuch, eine gewisse Stimmung geschichtlicher
Entwicklung zu betrachten, an, wird man finden, dass er in vieler,
sehr vieler Beziehung, obwohl er interessant ist, in vieler Beziehung
höchst unbefriedigt ist. Wenn man die einschlägigen Quellen, wie
Karl Lamprecht sie schildert, durchwühlt, findet man, dass immer
weder dieselben Begriffe auftauchen. Er kommt nicht zu schärf unter-
schiedenen Begriffen, er kommt nicht dazu, zu sehen, was er will mit
seinen Begriffen, er kann nicht untertauchen in die Wirklichkeit. Dennoch,
interessant bleibt der Versuch, weil er zeigt, dass ein Weg gesucht wird zur
einer innerlichen Betrachtung der Geschichte, zu einer Vergegenständlichung der Ge-
schichte. Nun ist von einem gewissen Gesichtspunkte aus sehr interessant
zu verfolgen, was hier ein mittelalterlicher Forscher dargeboten hat
als Geschichte seines eigenen Volkes, davon vergleichen mit einem anderen
Volk, auch eine Art Geschichtsforschung; zu vergleichen den einen
Volk mit dem, dem ein anderer gegeben hat über die Geschichte seines
Volkes. So oder so man wird vielleicht sehen können, wie zwei Per-
sönlichkeiten, der eine einem bestimmten Gebiete des Lebens ange-
hörig, in der andere einem ganz anderen Gebiete des menschlichen
Lebens angehörig, sich zum Geschichtsverhalten. Modrow Wilson, der,

kann man sagen, ungefähr um dieselbe Zeit, als Karl Lamprecht gesprochen hat, seinen Amerikanern einen Versuch, der ganz ähnlich ist, in der Methode, in der Betrachtungsweise, vorgeführt hat, um die Geschichte seines amerikanischen Volkes zu betrachten. Das tritt einem etwas sehr merkwürdiges entgegen. Zwei so fern stehende Persönlichkeiten zu betrachten, ist etwas ganz besonders in unserer Gegenwart.

Bei Wilson tritt ganz eigentümliches auf. Er betrachtet die Geschichte seines amerikanischen Volkes, wie ist leicht verfolgbare, weil sie kurz ist, aber wenn man die kurze Zusammenfassung von Wilson, und die von Lamprecht liest, so wie im Auge faßt, tritt einem ganz merkwürdiges entgegen, wie in den prägnanten Tumbeln, von denen man fühlt, damit, worauf er ankommt, Wilson anfängt das, was er darstellen will, was charakteristisch für die Entwicklung des amerikanischen Volkes, sowie er durch Fortführung von einem Tumbel zum andern in der Tat ein unge-
mein leuchtendes, schlagkräftiges Bild seines Volkes gibt. Er weist hin, wie alle die Kunstwerke, welche eine geschichtliche Darstellungsart auf das Leben des amerikanischen Volkes anwenden nach dem Muster der europäischen Darstellungen, so die wir anwenden wollen auf das Leben ohne zu sehen, dass Amerika unter besonderen Verbedingungen sein Leben gestaltet hat. Es sind gewissermaßen englische Darstellungen, die Wilson meint. Er redet als einer Amerikaner. Die prägnanteste Unter-
nung ist die, dass am dem Osten allmählich gegen den Westen, der im alten Zeiten noch vollständig ^{un-}bekannt war, von Osten nach Westen die Menschen gezogen sind. Überwunden wurden die Wildnis, so erstellt das, was in diesem Kampf gegen die Wildnis die amerikanische Ge-
schichtsentwicklung liegt. Wie alles dasjenige, was der Amerikaner im Leben gemacht hat, dadurch entstanden ist, dass von Osten am den Westen erobert wurde. Nicht Politiker, nicht Diplomaten haben Amerika Geschichte gemacht, sondern der Jäger, der die Bäume fällt, der Arbeiter, der in die Wildnis zog, das Feld bebaute. Das waren auch die wichtigsten Fragen, die für den Amerikaner in Betracht kamen; die Fragen der Landwirtschaft und der Arbeiter. So also, von diesem Gesichtspunkte aus, betrachtet Wilson die amerikanische Geschichte, so kommt zu einer einleuchtenden Lösung dieser Frage dadurch, indem er zeigt, dass dieser Vorgang notwendig geworden ist von Osten nach Westen. Man muss sagen, man hat auch den Eindruck, dass, wenn Wilson sein

amerikanisches Volk schildert, wie er im gewissem Grade drinnen steht, indem, was er dazu Darstellung bringt. Man fühlt, als wenn man etwas ganz merkwürdig hinterließe, um die prägnantesten Punkte zu finden, u. wenn er dann sagt, das Charakteristische des Amerikaners ist ein schnell bewegliches Auge, seine Leidenschaftlichkeit zu suchen, gegebene Situationen rasch zu überblicken, alle Pläne rasch zu überlegen, rasch auszuführen, eine gewisse Heimatlosigkeit, so sieht man, er steht drinnen, er weiß, wie die prägnantesten u. ausdrucksvollen Punkte zu finden sind. Woodrow Wilson hat sich auch über die Methode, die Darstellung seiner Geniebetrachtung in einem sehr interessanten Vortrage ausgesprochen; nur muss ich sagen, ich finde gerade in diesem Vortrage etwas außerordentlich charakteristisches. Ich darf bei dieser Gelegenheit sagen, wenn ich Ihnen auch so jetzt Wilson genbildet habe, dass Wilson keine Persönlichkeit ist, die mir irgendwie sympathisch ist, nicht aus subjektiven Gründen heraus, sondern weil ich glaube, dass in der Tat eine solche Betrachtungsweise, wie Wilson sie anwendet, nicht fühlbar sein kann in unseren Gegenden, auch wenn ich sie Ihnen so schildern konnte, wie ich es getan habe. - Wir werden darauf noch später zurück kommen. Aber ich glaube nicht, dass diejenigen, die mich schon öfter gehört haben, bei mir den Vorwurf erhoben haben, dass ich aus irgendeinem charismatischen Grunde mein Urteil über Wilson gebildet habe, sondern ähnlich, dass man hierzulande u. in ganz Europa über ihn hat. Ich habe nun das Urteil über Wilson gebildet, nachdem die ganze Literatur über Friedrich Wilson herüber gekommen war; da man überall begeistert war, auch in den Kreisen, in denen man heute nicht mehr begeistert ist, habe ich genau dasselbe Urteil über Wilson gefällt, das ich heute fülle; daher darf ich über diese Persönlichkeit auch heute sprechen. So darf ich etwas anderes anführen, was mir merkwürdig war in Bezug auf die geniebetreffende Auffassung Wilsons. Wenn ich hier, was Wilson über seine Zeit Geschichte vorzutellen, ansetzt, finde ich etwas merkwürdiges. Ich muss vergleichen, was er ausgesprochen hat, mit manchen mir sehr lieblichen, sympathischen Darlegungen einer Persönlichkeit, die nur auf einem speziellen Gebiete geniebetreffender Betrachtungsweise tätig war, aber durch besondere Impulse, die von ihm ausgehen konnten, mir namentlich sympathisch ist. Hermann Grimm hat mancher schöne Urteil abzugeben über die Zeit, wie man die Geschichte betrachten soll,

mer kritischen da eigentümliche entgegen, das man gerade die Sätze nehmen kann von Grimm wie hinübernehmen kann in Wilsons Darstellungen, ohne irgend den Charakter zu ändern, und dann man wieder Sätze von Wilson in die heimischen Aufsätze Grimm verlegen kann, und das sie übereinstimmen mit dem, was Grimm gesagt hat. Dieses Experiment kann man machen. Dieses Experiment hatte ich für ein ungeheures bedeutendes für das Denken der Gegenwart. Die Gegenwart nennt sich eine praktische, glaubt überall an die praktischsten Wirklichkeitsbegriffe untertauchen zu können, und ist stolz, wie weit sie ergründet hat mit Bezug auf praktische Lebensart. Diese Gegenwart ist eine durch und durch theoretische Welt, die mit Verstandesbegriffen so vollgepfropft wie möglich ist. Wenn jemand einen Ursprung, eine Ureinwanderung vornimmt, gibt er mich auf den Inhalt acht, auf das, was gesagt wird, dass seinen Wortlaut acht, das tut gerade in der Gegenwart gleich zu Tage. Eine Zeit wird kommen müssen, die gerade mit Bezug auf das eben angedeutete brechen muss, ein Zeit, die einsehen wird, zwei Menschen können dem Wortlaute nach genau dasselbe sagen, was aber dem Sinne nach ganz anders ist. Theorien machen für das Leben durchaus nichts und der klare verstandemäßige Inhalt macht nichts aus. Ich liegt über in der Welt, wie eine Persönlichkeit sich hinein stellt in das gemeinschaftliche Leben, was mehr ist als der Inhalt der Sätze, der Inhalt der Theorie. Das ist das, wie der Persönlichkeit, die Welt. Wie wie aus dem Leben heraus dasjenige kommt, was die Persönlichkeit zu sagen hat. Da kritischen gerade an diesem Beispiel etwas höchst merkwürdiges entgegen. Wenn ich Lamprechts Gedächtnisbetrachtung nehme - und ich spreche nicht von dem nationalem Standpunkt, sondern nur vom Standpunkte der objektiven Wissenschaft - , wenn ich also Lamprechts Gedächtnisbetrachtung ansehe, so sehe ich trotz aller ihrer Fehler einen ringenden Menschen, der sich jeden Begriff, zu dem er vordringt, erkämpft, er mag falsch sein, er mag weit weniger schlagkräftig sein als die Welt, die ich skizzenhaft angeführt habe bei Wilson, aber er kämpft und man merkt der Welt, wie er spricht, das an, das von Satzen Sätze, von Ursprung zu Ursprung, die Seele sich kämpfend darstellt, was sie hinter sich, was sie erlebt, was sie eringt. Und insbesondere ist dies der Fall bei der glänzenden Darstellung, die Grimm gegeben hat auf dem Gebiete der Kunst. Ich frage mich,

Kochdem ich objektiv ansehe, das Umpyruhe, die wir leben wert sind
durch das wei, das bei Grimm u. Lamprecht steht, warum die bei
Wilson einen ganz anderen Eindruck machen. Ich frage mich u. ich
bekomme zur Antwort: Alles das, was bei Wilson hervortritt in seiner
Gesichtsbetrachtung ist nicht geküßt, wie wenn er instinktiv zum
Richtigen hingetrieben werden würde, aber es macht nirgends den
Eindruck, das die Seele es wirklich schafft, erlebt, erlangt. Es macht
den Eindruck, als ob es auf alleräußere praktische Wirklichkeit geht,
als ob es aus den Tiefen der Seele heraufsteigt u. den Menschen be-
reitet, als ob es Selbstmysterium ist. Es ist wie aus den Tiefen
der Seele heraufgeholt. Wilson nimmt sich nicht so an in seiner Ge-
sichtsbetrachtung, wie wenn er wie Stück für Stück mit dem Leben
seiner Seele erwerben würde, sondern als ob er offenbart aus den Unterg-
gründen der Seele das bekäme, wie wenn er von seinen Leben-
berenen wäre, wie wenn das unterbewusste Innere wie ihm
suggeriert. In diese merkwürdig, zwei Persönlichkeiten nur ge-
schichtlichen Leben gegeneinander stehen zu sehen, die gerade in dieser
Weise so verschieden sind, wie Lamprecht u. Grimm einerseits u.
Wilson andererseits.

Weiter ist auch interessant zu vergleichen eine
andere Betrachtung. Man kann nie nicht am gewinen Gründen eine
historische nennen, aber man kann sie mit den geschichtlichen
Betrachtungen zusammensetzen. Man könnte auch andere orientalische,
asiatische Betrachter des Lebens aufhören. Ich will nur den Rabindranath
Tagore nennen, er hat unter anderem, was er gesprochen hat über den
Geist Asiens, in der letzten Zeit auch eine solche zusammenfassende
Betrachtungsmesse geliefert. Er hat auch gesprochen über den Geist
Japans. Über am Rabindranath Tagores Darstellungsweise geht wieder
etwas anderes hervor. Es geht hervor, das diesen Mann, der eben-
wie Lamprecht u. Grimm im deutschen u. Wilson im amerikani-
schen, im asiatischen Leben drinnen steht, als ein tiefgebildeter,
grosser, geistiger Vertreter der asiatischen Kultur angesehen werden
muss. Wie dieser Mann das Leben so betrachtet, das man den
Eindruck hat, er möchte da erhalten die allerursprünglichsten
Quellen des indischen u. japanischen Lebens, er möchte, indem er
den Blick hinüberwerfen lässt auf das, was die Japaner gemacht
haben, sagen: Hatet auch von diesen Lebenden; ihr habt in einem

Ursprünglichkeit eine gewisse Hut gehabt, die Schönheit der Natur zu bewundern; ergrübelt auch nicht an, was die Genialität gibt, ihn werden verlieren. Ihn werden nicht in die Gestalt der Schönheit der Natur eindringen können, ihn werden die Natur mechanisieren. Man könnte sagen, er sagt, für das orientalische Volk soll es eigentlich keine Genialität geben, es soll die orientalische Seele unbekümmert leben in ihrem innersten Leben von demjenigen, was in unmittelbarer Gegenwart lebt. So gehen die Vorstellungen über die ganze Erde. Und der Mensch, der tiefer blickt, der weiß, dass unsere schwere Katastrophe mehr als man glaubt, nicht mit den Dingen zusammenhängt, die die Leute glauben, sondern mit den Gedanken, mit den Empfindungsweisen der über die Erde hin vorhandenen Völker zusammenhängt.

Darüber zeigt sich symptomatisch angestellt in einer solchen Darstellung, die sich herausheben will, was im Leben der Weltgemeinschaft lebt. Betrachtet man dasjenige, was man am nächsten liegt, die geniale Darstellung Karl Lamprechts, so findet man, dass jedes Kapitel in der gleichen Weise charakterisiert ist; die Begriffe sind angeordnet, sie stehen nicht unter in die Wirklichkeit. Woran liegt das über? Die Beantwortung dieser Frage ist außerordentlich schwierig. Lamprecht will die menschliche Seele betrachten und will forschen, wie aus den Impulsen der menschlichen Seele heraus die Genialität gemacht wird. Was braucht er dazu? Er braucht die Erkenntnis der Gestalt der menschlichen Seele und die Erkenntnis derjenigen Gestalt, die uns zeigen, wie die menschliche Seele im sozialen Leben sich anwirkt. Es nimmt die gewöhnlichen Seelenwissenschaften; die handeln in einer Weise vom Seelenleben, das man unmöglich, wenn man das anwenden will auf ein anderes Betrachtungsgebiet, das mit dem Leben zusammenhängt, eindringen kann. Man findet, man taucht nicht unter. Die Frage aufzuwerfen ist gerecht fertigt: Wie würde es sein, wenn diejenigen Wirklichkeitsforscher, von denen vorgeraten die Rede war, deren Erkenntnis auf einer ganz anderen Erkenntnisart aufgebaut ist, als die unsere Naturwissenschaft sowohl wie der Mystik, wenn diese Erkenntnisart, die ertrunken der Seele erwachen werden muss, wo die Seele einen Bewusstseinszustand erweckt, der dem gewöhnlichen Bewusstsein so entgegengesetzt ist, wie das Tragenbewusstsein dem

Traumbewusstsein, wenn diese Erkenntnisart sich an die Gemüths-
macht? Ich kann in dieser kurzen Zeit nur die Ergebnisse angeben;
aber sie werden gefunden durch die Art, die ich vorstehen hier
charakteristisch habe. Das ist zunächst folgendes zu sagen: Das mensch-
liche Leben verläuft für die künftige Betrachtung in zwei Zuständen,
im Schlafen u. Wachen. Und durch das Studium der beiden Zustände
des Schlafens u. des Wachens sieht man, je nachdem man mehr
ideell oder material oder geistig genimmt ist, den Verlauf des mensch-
lichen Lebens zu verstehen. Aber so einfach liegen die Dinge nicht;
u. viele Lehren in den gegenwärtigen Weltanschauungen geschehen
dadurch, dass man meint, die Dinge liegen viel einfacher als sie
in Wirklichkeit sind. In der Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders.
Dasjenige, was wir vom Schlafzustand nehmen, vom Einschlafen bis
zum Aufwachen, in dem unser Bewusstsein abgedämpft ist, diesen Zustand
ist nicht nur vorhanden vom Einschlafen bis zum Aufwachen, sondern
dieser Zustand zeigt sich für den ersten Seelenforster auch hereinragend
in das gewöhnliche Tagesbewusstsein. Wir sind nur für einen Teil unseres
Seelenlebens wahr; wir sind wahr; das, was wir wahr nehmen gilt für
unsere Wahrnehmung u. das Vorstellungsleben, aber nicht für unser Gefühls-
u. Willensleben. Dasjenige, der nun im Wachzustand, dem Zustand vom
Aufwachen bis zum Einschlafen wirklich u. deutlich studiert, der findet,
dass diese Helle des Bewusstseins, jene Stärke des Bewusstseins, die mit
Bewusstsein auf das Wahrnehmen u. Denken vorhanden ist, nicht vorhanden
ist im Bezug auf das Gefühlsleben u. namentlich auf das Willensleben.
Es ist das, was ich hier meine, schon von manchem Denken, der mit
den Verhältnissen wirklich gerungen hat, bemerkt worden. So hat der
schwedische Forster Friedrich Theodor Finck in einer in lateinischer
Abhandlung darauf aufmerksam gemacht, wie verschieden alle Leiden-
schaften, alle Affektleben des Wachbewusstseins mit dem Traumleben
ist. Unsere Gefühle sind auch während des Tageslebens nicht in der
Helligkeit von Bewusstsein vorhanden wie Wahrnehmung u. Denken,
sondern sind als Gefühle nur so vorhanden wie die Bilder der Traum-
es im Schlafbewusstsein. Wie erinnern wir an den Traum, wenn
wir wach sind, das Bild sagt herein. Auch von den Gefühlen tragen
wir, aber nicht hinterher wie beim Traumleben, sondern gleichzeitig
die Vorstellung in uns; aber das, was im hellen Bewusstsein ist,
ist nicht das Gefühl, welches wir geträumt haben, sondern der Gedan-
ke von Gefühl u. davon entsteht nur die Vorstellung, als ob wir

7.
Das Gefühl ebenso im Bewusstsein hätten wie das Gedankenleben. Es
ragt am der Dämpfung herauf, auf die Darstellung hervor, so wir
verwechseln das, was wir erleben mit dem, was wir eigentlich nur er-
träumen.

Beim Willensleben ist es so, das dasjenige, was
Inhalt des eigentlichen Willensvorganges ist, in die Vorstellungswelt
heraufragt. Wir können nur nach unserer menschlichen Seelenver-
fassung Begriffe, Gedanken bilden; aber das, was eigentlich verbun-
den ist mit unserer Organisation u. unserem Seelenleben, das ent-
zieht sich vollständig dem Bewusstsein. Der eigentliche Inhalt des
Willens, die Motive, welche sich vollzieht, ist vom Anfang bis zur
Wirkung ein dunkel durch unbewussten Vorgang, so unbewusst, als
das, was wir im Schlafe vollbringen. Die Sache, in der wir einen
gewissen Vorgang bewirken, bis zur Bewegung der Hand, zur Er-
greifung eines Gegenstandes, das ist ein durch ein unbewussten Vorgang;
man sagt das herauf ins Gedankenleben. Daher müssen wir sagen; Unser
Wahlleben ist nicht ein bloßes Wahlleben, sondern ein Zustand des
Unbewusstseins, ein Traumleben, das heraufragt in dieses gewöhn-
liche Wahlbewusstsein.

Das, was ich jetzt miteinander geredet habe, bei
wirklicher u. eintlicher Betrachtung ergibt sich, wenigstens bis zu
einem gewissen Grade, klar der gewöhnlichen Seelenkunde. Noch
deutlicher aber wird es derjenige sehen, wie ich vorjahren gesagt habe, wenn
es der Seele gelingt aus dem gewöhnlichen Bewusstsein heraus ein
anderes zu entwickeln. Dann gelingt es diesem Bewusstsein zu einer
ganz anderen Selbstbetrachtung zu kommen in Form von Imagi-
nationen, die aber jetzt nicht unsere abstrakten Vorstellungen u.
Gedanken sind, sondern die endigen in das Sehen, Werden der
Gefühle, das Gefühl heraufzubolen. Dann wenn man, das das mit
im gewöhnlichen Bewusstsein ist, sondern im erwarteten, schauenden.
Man muss erst in die geistigen Untergänge hineinsehen, wenn
man dieses Gefühl aus dem Unterbewussten heraufholen will;
noch gewisse Untergänge muss man machen, um durch diese
erwarteten, schauenden Bewusstsein den Willensakt abzuholen herauf-
zubolen.

Daraus folgt, das das, was wir im Alltagsleben

fühlen u. wollen, was die ^{Impulse} Quelle für unser Verhalten als einzelstehende
Menschen gibt, für unser Weiterleben zwischen Geburten Tod, das das
alles für sich hervorquillt aus dem Unbewußt^{en}, das wir die Impulse,
die nun durch Leben tragen, die nun von Mensch zu Mensch tragen,
im Traum oder im Schlafe erleben. Das aber wird die geistlichen Impulse,
was wird eine bedeutende Einsicht für die Geistesforschung der Zukunft
sein, wenn man erkennen wird diesen Charakter der im Volke lebenden
Kräfte, wenn man nicht mehr glauben wird, das dasjenige, was in
der Geistes im Menschenleben hineinwirkt, so zu erfassen sei wie das,
was im gewöhnlichen Wahrnehmen u. Denken erlebt wird. Das ist so, das es
der Mensch nicht im gewöhnlichen Bewusstsein hineinbekommt. Er
fühlt es, aber er weiß es nicht im gewöhnlichen Bewusstsein. Diese
Einsicht, die wird aus der geisteswissenschaftlichen Forschung in der
Geistesbetrachtung hineinströmen müssen. Und dann wird erst die
geistliche Betrachtung richtig sein, dann erst wird die Wirklichkeit u. der
Wirklichkeit gemäß sein. Denn derjenige, der heute die Geistes erforschen
will, der denkt nicht darüber nach, das die Geistes nicht auf die frühere Art
erforscht werden kann. Die Geistes ist nicht so alt, das, was wir heute
Geistesbetrachtung nennen, diese Wissenschaft, das ist gerade das merk-
würdige, sie ist entstanden erst erstem Jahrhundert wie ist entstanden
im dem Jahrhundert, in dem sich der zu bewundernswürdigen Größe ange-
bildet hat die naturwissenschaftliche Erkenntnis, u. so ist gekommen, das
mehr oder weniger auch unbewusst die Methode, die in der Naturwissenschaft
zu so glänzenden Resultaten geführt hat, das diese Methode auch die geist-
liche Betrachtungsweise ergriffen hat, das sie sich angebildet hat nach
dem Vorbilde jener, die in der Naturwissenschaft sibi u. gerechtfertigt ist.
Man betrachtete es als eine ideale Naturwissenschaft u. versuchte diese
Betrachtungspart auch auf die Geistes anzuwenden.

Sampson hat auch etwas ähnliches gemacht. Er hat
gezeigt, das im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts für die Geistes
eine Betrachtungspart maßgebend geworden ist, die nicht aus ihm selbst
genommen ist, sondern nach der Naturwissenschaft angebildet ist.

Derjenige, der die Erkenntnis hat, die sich vorzeiten
entwickelt habe, das schwebende Bewusstsein, derjenige, der vom Stand-
punkte dieser Bewusstsein aus betrachtet den Lauf der geistlichen
Werdens u. eindringt in die geistliche Wahrheit, das die geist-
lichen Ereignisse erkannt werden, dem wird klar; das das Verhalten

unser Seele, das ganz gerechtfertigt gegenüber der Natur, ganz gerechtfertigt ist gegenüber den Gedanken, mit denen wir uns die Erkenntnis der Natur verschaffen, darüber diese Betrachtungsweise ungeeignet ist für den Verlauf der Menschheitsgeschichte. Damit ist die ganze Betrachtungsweise des neunzehnten Jahrhunderts ungeeignet für den Verlauf geschichtlicher Betrachtung; denn man weiß nicht, dass die Impulse im Unterbewusstsein verlaufen nicht mit dem gewöhnlichen Verstande erfasst werden können. Wenn man dies im Auge fasst, dann kommt man allerdings dazu zu sagen: Was muss denn an die Stelle dieser Betrachtungsweise treten?

Hermann Grimm hat dazu eine interessante Bemerkung gemacht. Er hat manches instinktiv erfasst, was wohl begründet, klar angeführt in der Gesammten Wissenschaft wiederzutage treten kann. Er hat gemeint er hat selbst mit mir diesen Gegenstand sehr gründlich besprochen, dass es sein Ideal wäre, die Menschheitsgeschichte so zu betrachten, dass ihm Impulse sich darstellen würden als die wirkende Phantasie der Völker. Das ist nicht richtig. Es sind Impulse, die so im Unterbewusstsein walten, wie ich es darstellte. Grimm ist instinktiv auf das, worauf es ankommt, auf eine sehr nichtwichtige Tatsache gekommen. Er fragt mich; Was ist das Eigentümliche bei einem Geschichtsforscher?

Gibbon hat die Geschichte des Verfalls des römischen Reiches geschrieben. Die Betrachtung, die er da anwendet, ist ganz und gar geeignet verglichen zu werden mit der Naturerkenntnis der Gegenwart. Sie ist die Anwendung der Naturerkenntnis für die Geschichte. Gibbon schildert den Verfall des römischen Reiches u. schildert genauartig alle Kräfte, die das römische Reich zugrunde richteten u. er kommt nicht darauf dasjenige, was damals ein aufsteigender Impuls war, zu erfassen, weil er eben nicht erfassen kann, was aufsteigende Impulse sind mit der verständlichen naturwissenschaftlichen Umrahmung. Sie kann erfassen nur dasjenige, was nicht das geschichtliche Leben macht, sondern nur was entstanden ist, wenn irgendwelche geschichtlichen Impulse schon abgelaufen sind. So wird über Geschichte nicht geschrieben, es wird das geschichtliche Leben zu einem Leichnam gemacht. Denn erst die Impulse, die schon zugrunde liegen, müssen erweckt u. entdeckt werden. Wenn die Impulse in den Niedergang eintreten, wenn sie Zerstückungskräfte werden, wenn sie zum Leichnam werden, dann ist der Leichnam naturwissenschaftlich zu erfassen. Über

Gibbon ist niemals gelungen, so etwas richtig zu erfassen wie die aufsteigenden Kräfte der Klusentum, die als lebende Kräfte hineinragen in die Geschichte der damaligen Zeit.

Wir müssen nur klar sein, will man wirklich geistliche Kräfte erfassen, so muss man auf dasjenige sehen, was im Menschen unterbewusst, was in das Gemüths- u. Willenleben hineinragt. Daher kann man auch niemals mit der gewöhnlichen naturwissenschaftlichen Methode das, was in der Geschichte fühlbar ist, erfassen, also auch nicht die Kräfte, die im Lebensprozess wirken, mit denen man sich dem Leben gegenüberstellen kann, mit denen man es beurteilen kann. Erst dann, wenn neben der Bewusstseins, erwählter Bewusstsein untertaucht in das, was sonst unbewusst bleibt, entsteht wirkliche Geschichtsbetrachtung, die nicht mehr sagen wird, die europäischen Staaten sind Glieder einer Familie geworden, die sich man befehlen über nicht mehr verfechten können. Dann nur ist die Voraussetzung gegeben, dass die Geschichte eine wirkliche Grundlage für das Leben wird, dass man so werden, denn nur so fließt die Geschichte in unsere Lebensbeurteilung ein. Wir sagen über das, was wir betrachten nur dieses oder jenes Wort, das ist schon die geistliche Betrachtung drinnen, aber so mangelhaft, wie ich es eben gezeichnet habe. Man kann das Leben nur charakterisieren, wenn man in seine Tiefen untertaucht, wenn man das, was sonst unterbewusst bleibt, im hellen Lichtigen Sinn, nicht überglänzt erzieht. Nicht mit der These, wie die der naturgeschichtlichen Betrachtungsweise nachgeahmt ist, nicht mit Thesen, die darstellen, was die Sinne wahrnehmen können, damit man in das wirkliche Leben ein. Man kann auf die Richtigkeit dieser Behauptung ohne weitere die Tücher machen, versuchen wie es einmal. Man stelle einen reinen Theoretiker, einen schärferen Theoretiker, der sehr gut über den Verlauf der menschlichen Erkenntnis nach naturgemäßer Weise denken kann, der ein guter National-Ökonom u. Sozial-Theoretiker ist, man stelle ihn in das Parlament hinein, er ist die beste Methode aller in grade zu richten. Man könnte das machen mit einem Theoretiker im sozialen Leben u. im ethischen Leben u. man wird sehen nur Niedergangswerte, nur Zerstückelungskräfte sind solche Theoretiker, niemals fühlbare Geister. Auch Lamprechts Geschichtsbetrachtung bestätigt diese Auffassung. Wie die hier genannte Erkenntnisart untertaucht, möchte ich Ihnen an zwei Beispielen veranschaulichen. Ich

weil, dass es außerordentlich paradox klingt, wenn ich das ausspreche, aber ich habe schon einmal gesagt, es paradox und lächerlich würde auch das angesehen, was Kopernikus in seiner Weltanschauung aufgestellt hat. Diejenige Betrachtungsweise, die ich meine, dringt wirklich ein in die Sphäre, die sonst unterbewusst bleiben. Ich will nur zwei heranziehen, man könnte das nicht nur in Worten, sondern durch Jahre im Vortrag verfolgen. Aber ich will nur prinzipiell etwas andeuten an zwei Beispielen, die mehr zur Verdeutlichung n. auch in das alltägliche Leben hineingreifen.

Derjenige, der sich bewusst zum schwebenden Bewusstsein erhebt, dem bietet sich das in der Periode, die mit dem fünfzehnten Jahrhundert beginnt, das aber beginnt im 7. bis 8. Jahrhundert vor Chr., wie die Seele wirkt, um sich herum soziale Strukturen verwirklicht, das, was das wesentlich ähnelt bleibt vom seibenten bis achtten Jahrhundert vor Chr. bis ins fünfzehnte Jahrhundert nach Chr. Das ist eine rasche Veränderung. Man bemerkt sie nur nicht, weil man nicht die Aufmerksamkeit darauf wendet. Die Natur des Lebens machen keine Sprünge, meinen die Leute, das ist aber nicht wahr. Überall macht die Natur n. auch das Leben Sprünge. Man merkt nur nicht, wie ungeheuer sie sind. Die Übergänge vom grünen Laubblatt zum farbigen Blumenblatt, vom Blatt zum Frucht ist ein Sprung. Wenn man an den äusseren, dokumentarisch feststellenden Tatsachen stehen bleibt, nicht man nicht das Wichtigste. Im gemeinsamen Charakter bezeugt dieses Zeitalter n. unterscheidet sich schon von dem, was im fünfzehnten Jahrhundert einsetzt n. noch lange dauern wird. Das ganze menschliche Leben zwischen dem seibenten bis achtten Jahrhundert vor Chr. n. der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts verläuft, das die Seelen wirklich anders werden. Der Verstand ist noch mehr instinktive Kraft, er wirkt nicht anders als mit aller Logik, vernünftig gemacht. Man begreift das, was ausgeführt ist, wenn man zurückblickt darauf, wie damals ausgebildet wurde z. B. das römische Recht, wenn man nicht das, was die einzelnen Vorstellungen sind, nicht so herzugehen wie heute, sondern aus dem instinktiven Verstande. Der Verstand selber wirkte wie ein Sinn. (Rätsel der Philosophie). Auch die soziale Struktur ist halb entwickelt im griechisch-römischen Leben mit allen ihren Charakteren, auch beim Niedergang desselben.

Reicher wirkte instinktiver Verstand.

Zeit in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts beginnt der Bestand anderer Dinge. Der Menschung besteht darin, dass der Verstand, das Selbstbewusstsein ganz anders auftritt als das Gefühl. Es trägt Logik nicht in sich wie einen Instinkt, es prüft einen Gedanken an dem andern. Man versteht nichts von den Impulsen denen, was damals galt, wenn man nicht ins Auge fasst ^{das} das, was einsetzt an Staatserrichtungen, was an Staatsbildungen entstanden ist, seinen Charakter deshalb annimmt, weil die Menschheit ^{dies} in Betracht kommt, zu diesen Einrichtungen nur mit dem Bewusstsein nicht mit dem instinktiv wirkenden Verstande gekommen ist.

Wenn man so ins Auge fasst dieses Bild, dann zeigen sich tiefere Kräfte, die überall walten müssen, wenn wir die geschichtlichen Dokumente verfolgen, um das menschliche Werden zu ^{studieren} verstehen u. diese Gesetze anwenden wollen.

Ich will noch ein anderes Beispiel anführen. Es wird noch paradoxer erscheinen, insbesondere wenn ich alle Einzelheiten anführen könnte. Die Zeit aber würde nicht hineinreichen darauf hinzuweisen, was sich im Einzelnen ergeben würde aus der geisteswissenschaftlichen Forderung heraus, in sich kann nur die Ergebnisse in allgemeiner Weise anführen. Um das Zeitalter, das ich eben charakterisiert habe, an das schließt sich nach vorn hin an vom vierzehnten bis achtzehnten Jahrhundert zurückgehend ein anderes, in dem wieder eine ganz andere Seelenverfassung ist. Geisteswissenschaft kann, weil sie in das Innere blickt, durch gewisse Methoden viel größere Zeitsumme umfassen; daher kann sie auch die Gegenwart nahe Gesichtspunkten betrachten, die über weitere Theorien reichen, als der gewöhnliche Gesichtspunkt. Diejenige Epoche, die ich eben charakterisiert habe, schließt mit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, die betrachtet man geisteswissenschaftlich als die vierte Epoche von Epochen, die man zurückverfolgen kann mit dem schauenden Bewusstsein. Dami kommt man zu der vorangehenden. Man kommt zu etwas sehr Bedeutsamen. Will man Philosophie nach alten Methoden der Entwicklung auch für die Geschichte anwenden, das sicherste ist, dass man Analogien anwendet. Man betrachtet den Fortgang der geschichtlichen Entwicklung wie einen Organismus. Man vergleicht das, was sich im vorgeht.

lichen Zeitalter gemittelt hat, mit dem Kindheitsalter, das mündete mit
 dem Jugendalter, dann kommt man in die Manneszeit. Wie oft
 ist gesagt worden, wenn man gewissermaßen im Hintergrunde hat
 das erste, wenn es so herzlich weit gebracht haben gegenüber unseren
 kindlichen Vorfahren. Über alle solche Analogien verstrichen gegenüber
 der Wirklichkeit. Da ergibt sich etwas ganz anderes. In den alten Zeiten
 der menschlichen Entwicklung stand der Mensch in ganz anderer
 Weise im Leben da. Die darwinische Theorie hat viele Sektionen.
 Sie hat immer wieder das Vorurteil erhoben, wenn sich die Menschenseele
 immer wieder verändert hat, im Laufe der Jahrhunderte immer wieder
 eine andere Verfassung angenommen hat. Man betrachtet das, was die
 Menschen in früherer Zeit getan haben, als wenn das aus solchen Seelen
 herauskäme, die den unseren gleich sind. Man weiß gar nichts, wenn
 man das so betrachtet, denn die Seelen haben sich geändert. In alten
 Zeiten war die Menschenseele in ganz anderer Weise mit dem Leibe ver-
 bunden. Wir kennen heute eine solche Seelenverbindung nur in
 der Jugend in dem Kindheitsalter der Menschen. Wir wissen, wie
 bis zur Geschlechtsreife in über die Geschlechtsreife hinaus vom
 Leibe abhängt, was sich geistig-seelisch entwickelt. Aber mit dem
 Ende der zwanziger hört das auf für unsere Menschheit. Jene enge
 Verbindung, die man naturwissenschaftlich heute verfolgen kann,
 der Seelich-geistigen mit der Entwicklung der ^{Seelich-}Körperkäfte, mit
 dem 20. Jahr ^{beginnt} hört das auf. In gelbes Zeiten, in denen der Mensch
 auch in seinem Alter ebenso in seinem Seelich-Geistigen mit dem
 Leiblichen verbunden blieb, wie er heute verbunden ist während der
 Geschlechtsreife. Der Mensch blieb abhängig von seiner Leibesentwic-
 lung mit der Bewusstseins-Entwicklung. Kommt man hinter gewisse
 Geheimnisse der Menschheitsentwicklung, so kommt man dann ein-
 zusehen, dass gewisse Vorstellungen, die literarisch nicht mehr nach-
 weisen kann sind aber nachklingen in den Veden, nur dadurch von
 der Seele herangebracht werden konnten, dass der Mensch heute
 erlebt das Veltnerleben. Dann kam ein Zeitalter, in dem der Mensch
 bis zu einer gewissen hohen Altersstufe hinauf, bis in das weiteste
 Jahr er unterlebt, dann bis in das 35. bis 42. Jahr. Darin das
 Zeitalter der ägyptisch-chaldäischen Kultur.

Dann kommen wir in das römische Zeitalter in

achtzehnten Jahrhundert vor Christus. Da erlebte sich der Mensch so abhängig bis zum 35. Jahre, aber er lebt nach der Lebensmitte. Der Mensch wirklich nicht ausschließlich sondern tief innerlich studiert dieses ganz merkwürdige griechisch-römische Leben, welches doch nun ausschließlich angesehen wird, der findet, dass der Mensch mit seinem Bewusstsein noch die Lebensmitte erlebt, während er es heute nur bis zum 20. Jahre erlebt. Wir kommen heute mit dem Westleben höchstens bis zum 27. bis 28. Jahre. Wirkliche Wissenschaft zeigt uns etwas ganz anderes als das, was das geistliche Leben vergleichen könnte mit der Kindheit. Im Gegenteil, man könnte sagen, die Menschheit wird immer jünger, das bedeutet aber sehr viel für die richtige Erfassung des Lebens. Die Menschheit wurde zuerst alt, das nie nur als Völker, als Gemeinschaften, das erlebt, was leibhaftig körperlich ist bis zum 50. Jahre. Dann ist ein jüngerer Kultur gekommen, dann ist ein jüngerer Kultur gekommen, die Menschheit fühlt durch das ganze Leben hindurch ein viel jüngerer Lebensalter heute. Da liegen die wirklichen Kräfte, die wir begreiflich einheimen lassen den wirklichen Gang der Geschichte, wie griechische Weltanschauung, römisches Reich entstanden ist, die Kunst das damalige soziale Leben, wenn wir wissen, das erlebt der Mensch mit seiner Seele etwas ganz anderes, was er heute nicht mehr erleben kann. Der Mensch ist heute angewiesen, - darauf kommt es an -, er ist angewiesen, was ihm sein Leibliches nicht mehr gibt aus dem Seelischen hervorzunehmen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts tritt die Notwendigkeit an den Menschen heran, den Verstand nicht mehr instinktiv sondern bewusst zu machen, um das, was das Leben nicht mehr gibt aus dem Bewusstsein hervorzunehmen.

Man kann bis in das Einzelne hineinleuchten. Dann aber zeigt sich uns das Bild, das sich anbietet um uns: das was nur Begriffe der Vorträge charakterisiert haben. Wir blicken nochmals hinüber zu der Welt. Wie, wie Robinsonat. Tazoue orientalisches Leben charakterisiert, wie er den Geist der Indianer eines chinesischen Volkes auffasst. Das zeigt sich etwas Merkwürdiges. Das zeigt sich uns, blicken wir auf diese Welt, es soll nicht entsetzen das orientalische Geist in das was europäisch ist, es sollen bleiben die alten Wurzeln, wir ihnen tritt man entgegen, was stehen geblieben ist aus dem Zeitalter,

der schließt mit dem 7. bis 8. Jahrhundert. Trotzdem Tagore ein feinsinniger Mensch des Orients ist, trotzdem er mit dem Verstande, mit dem Bewusstsein alles aufgenommen hat, was die Gegenwart geben kann, mit seinen Sympathien steht er in der Seelenverfassung drinnen. Blicken wir in den Orient, müssen wir sagen: das ist be-
 mahnt, was das Alte charakterisiert, das Bild, indem das Leben heute ein gemeinsames Band über die ganze Erde geworden ist. Da will sich das, was weiter hinausgegangen ist, mit dem anderen Menschen zusammenschließen. Wir sehen, wenn wir auf Geister wie Grimm in Lamprecht blicken, wie die Menschen seit dem 15. Jahrhundert ringen mit dem, was sich als Individuum ent-
 wickelt u. von Jahr zu Jahr lebend wirkt. Das muss auch tragender Impuls für unsere soziale u. ethische Betrachtungsweise werden. Die Geisteswissenschaft wird nicht absolute Theorien bringen. Der Geisteswissenschaftler findet Begriffe, die gerade deshalb wirklich sind, weil sie unendlichbar sind für das Leben. Er weiß, dass er nicht ewige Wahrheiten hat, sondern dass sie abgelöst werden von anderen. Er sucht nun das zu fassen, was er in Wahrheit unterzanken vermag, u. er weiß, wie sich das menschliche Zusammenleben abbilden muss.

Blicken wir nach Amerika hinüber, so sehen wir das Woodrow Wilson von seinen Anschauungen besessen ist, da nicht etwas, das wir nicht nachmachen dürfen. Wir würden uns schlecht verstehen, wenn wir glauben würden, wir könnten es nachmachen. Dasjenige, was im Orient auftritt, ist so, dass es ein stehen gebliebenes Alter ist. Man versteht es nur, wenn man es in dieser Weise auffasst. Es ist so, wie wenn jemand Blindheit in die dreinige Jahre hinein trägt. Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann man es verstehen, wenn man diese Wirklichkeiten im Auge fassen will.

Was uns in Amerika entgegentritt, ist die Voraussetzung eines Zukünftigen, wie wenn ein Kind geboren hat in der Jugend hinlebt, aber ein Zustand, der für das spätere Lebensalter ganz gut ist, aber nicht in der Jugend, in der es ein magerer Zustand ist. Daher wirkt das Ganze, das bei Wilson kommt, wie wenn am den Treifen etwas kommt, was mit dem Leben nicht verbunden ist. Man kann da vergleichen das

unruhige Unge Wilsons mit dem ruhigen Unge Hermann Grimms,
in dem sich ausdrückt die ruhige Seele, die von Erde zu Erde schrei-
tet u. mit dem eigenen Lichte wirkt. Wenn der Mensch bereuen ist von
seinem Innern, dann wird das Unge nicht ruhig, dann wird
alles, was er sagt, tiefend, schlagkräftig. Es wird aus dem Leiblichen
herausentwickelt, was aus dem Geiste herausentwickelt werden soll.
Die Menschen, die zwischen den zwei charakterisierten Polen ein-
nen stehen, müssen durch durch ein unmittelbares Erleben der
Seele. Sie können nicht annehmen, was orientalistisch ist, nicht
das, was orientalistisch ist, trotzdem es verstanden werden kann.
Es dienen sich auch die europäischen Völker charakterisieren;
aber da man man untertanen, dann wird man hineinleben,
was geschichtliche Impulse sind. Man wird erkennen, was sonst
vertrümt, verschlafen wird. Dann wird man eine wirkliche
Gesichtsbeobachtung haben, die dem Menschen für das Leben
die Reife gibt. Und wenn das eintritt, wird man nicht solche
Umeinandersetzungen, wie ich sie eben gepflogen habe, für
para dore halten. Man wird von der Gesichtsbeobachtung wirklich etwas haben,
etwas Lebenswertes. Man wird hinein gestellt werden in das Leben,
so dass man seinem Tode gewahr ist, ~~und~~ ^{und} man überhan-
en kann das Leben an der wahren u. vollen Wirklichkeit.

Es ist merkwürdig, dass gerade Goethe das Wort
geprägt hat: „Das Beste an der Gesichtsbeobachtung ist der Enthusiasmus, den
sie erweckt.“ Unsere heutige Betrachtungsweise, was kann sie
uns sagen? Nicht solche Begriffe wird nun die Gesichtsbeobachtung geben,
die verkandemässig sind, die zwar heraufgeholt werden aus
dem Unterbewussten, aber nur dann das, was intuitiv ist,
befähigen. Wir müssen hinuntersehen in die Gefühle, in die
Willensimpulse Kräfte aus demjenigen, was gesamt worden
ist durch eine neue Gesichtsbeobachtung. Dann würde En-
thusiasmus entstehen können. Ich weiß, dass heute noch
für viele diese Art der Gesichtsbeobachtung höchst paradox ist.
Insbesondere die merkten werden nicht einverstanden sein mit
der Schlussfolgerung, dass nichts als sozialer u. ethischer Denken
nur aus einer solchen Betrachtung hervorgehen kann. Ich
weiß, dass man heute als Phantasten angesehen werden, deren
Denkgeschichten noch nicht leicht begriffen werden können.

Allein ich möchte eine Frage stellen. Ich möchte fragen, wie viele Menschen haben denn gegeben, die vor dem Jahr 1914 an den Denkgewohnheiten, an den bis dahin entwickelten Begriffen, sich vorgestellt haben; dass eine solche Katastrophe über die Erde kommen kann? Niemand hat es damals gewagt. Soll die Zeit nichts lehren? Man sagt heute u. wiederholt es immer wieder: Noch niemals hat es in der Menschengeschichte eine Katastrophe von solchem Umfange gegeben. Das ist richtig, aber nicht sehr furchtbar. Davon wird man sich schon vorstellen, dass, wenn es wirklich so unvergleichlich ist, was über die Menschheit jetzt hereingebrochen ist, dass man, um es zu verstehen, auch etwas unvergleichliches braucht, was sich nicht einfach anknüpfen lässt an die Denkgewohnheiten, die wir bisher gepflegt haben. Es ist richtig, dass die Menschheit das lernen, damit etwas furchtbares sich herausentwickeln kann. Die Menschen müssen lernen in Vorstellungen, in Ideen, in Begriffen denken, die auch unvergleichlich sind mit früheren Ideen u. Begriffen. Das Letztere wird unweifelhaft ^{das} wichtig ^{ist} sein, denn es wird zukunftsaffend, lebensbegünstigend sein.

Daher glaube ich schon einmal, dass gegenüber solchen Betrachtungen mancher doch zu der Idee, zu der Empfindung kommen könnte: Das, was mir heute noch widerstrebt, es wird auch das für mich morgen nicht mehr kümmerlich, phantastisch, nicht mehr widerstrebend sein. Denn es könnte kommen, dass wir von heute auf morgen lernen, uns in neue Gedanken, neue Gefühle, neuen Willen für eine wichtige Zukunftsforderung hineinzuwerfen.

K. k. Landesschulrat in Kärnten.

Z. präs. 191
L.-Sch.-R.

Referent:

Herr

Vorakten:

Nachakt:

Betreff:

post exp.

ante appr.

ante exp.

Zum Expedite gel. am / 191

mundiert am 191

kollationiert am 191

expediert am 191

Fasz. _____

Skart